

Zur Unterhaltung.

St. Peters Obolisk.

(Aus: „Gottes Hand,“ von Konrad Kummel).

(Fortsetzung.)

2. In den neronischen Gärten.

Es war eine klare, helle Nacht in der Mitte des jüdischen Monats Nisan. Etwa dreißig Jahre mochten darüber hingegangen sein, daß das göttliche Kind mit seiner Mutter und dem hl. Pfleger eines Tages zum letzten Mal am Schatten des Obeliskens im ägyptischen Heliopolis vorübergepilgert waren. Herodes war tot, und sie konnten aus der mehrjährigen Verbannung in fremdem Lande wieder nach Palästina heimkehren. Dreißig Jahre also waren seitdem vorüber, aus dem Kinde war der Mann geworden.

Klarwar die Nacht, der fast volle Mond übergoß die Erde mit ruhigem Lichte. Aber eine eigene Traurigkeit, ein leises Klagen schien durch die Luft zu gehen. Und der andbrechende folgende Tag — wie eigentümlich tieftraurig war er! Trüb und trüber wurde er, und als die Sonne am höchsten stehen sollte, da sank einem düstern Vorhang gleich Dunkel und immer tieferes Dunkel nieder von oben auf die Erde. Die Vögel schwiegen, die größeren Tiere bargen sich und zitterten, die Menschen starrten in den schwarzen Himmel und fragten sich bange: „Was ist denn geschehen?“ und überall war Furcht, Schmerz, Zagen und Trauer. Die Welt ahnte wohl Schweres, aber sie mußte nicht, daß in diesen Stunden der Herr Himmels und der Erde, der sanftmütigste und demütigste Jesus, Gottes eingebornen Sohn, in unsäglichen Qualen am Kreuze hing, draußen vor Jerusalem, und mit dem Tode rang.

Drei Stunden nach Mittag aber ging durch das Innere der Erde ein leises Zucken und Rollen: Jesus Christus hatte sein Haupt im Tode geneigt; die Menschen waren erlöst, Hölle und Tod besiegt.

Auch unter dem Obelisk, welcher verlassen, unverstanden inmitten des römisch gewordenen Heliopolis stand, regte sich die Erde. Sie wogte, der gewaltige Stein erlang und zitterte — wollte er säugen?

Nein, von dem Ahnherrn Christi war er dem künftigen Heiland Israels geweiht worden: er durfte noch nicht zugrunde gehen. Der Pharao und sein Volk: sie schlummerten längst in den Gräbern, und der ägyptische Sonnengott Phra, welchem Pharao den Stein „für ewige Zeiten“ gewidmet hatte, er war vergessen und verjunkt. Das neue Geschlecht, das sich in der alten ägyptischen Hauptstadt tummelte, wußte nicht mehr, was der Stein zu bedeuten hatte. Seine Kräfte in Ägypten war abgelaufen. Er, das große Denkmal des Erlösers, sollte dort im Lande des Ostens bleiben, so lange das alte Testament dauerte. Nun war der Vorhang des Tempels gerissen, das Neue Testament angebrochen: weder Palästina noch Ägypten sollte der Mittelpunkt werden. Schon hatte Petrus, der Fischer, vom Sohne Gottes die Weisung erhalten, die Schafe und Lämmer zu weiden, und die Brüder zu stärken, schon war in seiner Brust der apostolische Wandertrieb nach Westen, nach Rom hin, gelegt, und die alte Hauptstadt der Welt wartete bereits des Erlösers, um sein neues Jerusalem zu werden.

In denselben Tagen war's, da ließ Liberius, der römische Kaiser, ein Verzeichnis aller Kunstidentmale aufnehmen, welche in dem jetzt Rom gehörigen Lande Ägypten vorhanden waren. Da ward auch dem Obelisk in Heliopolis sein Urteil gesprochen: er sollte mit den anderen Werken nach Rom geschafft werden.

Im sechsten Jahre nach Christi Tod wurde das auch ausgeführt. Der Kaiser Caligula sandte ein gewaltiges Schiff mit Baumeistern und Sklaven übers Meer, der Koloss wurde mit unsäglichem Anstrengung umgelegt und dann von dem gewaltigen Postamente herabgehoben und auf Walzen zum Nil gebracht. Mehr denn anderthalb Jahrtausend hatte er hier gestanden; jetzt trug ihn das Schiff der Eroberer nach Rom. Und hier war der Platz schon bestimmt, welchen er nunmehr einzunehmen hatte.

Drüben über der Tiber, wo erst wenige Häuser standen, dehnten sich prachtvolle Gärten aus. Inmitten derselben stand ein riesiger, geerbter Platz, umgeben von kolossalen Mauern, mit Säulen und Bögen für die Besucher. Es war ein Zirkus, in welchem glänzende Wettrennen stattfanden. Caligula hatte den Zirkus mit aller erdenklichen Pracht gebaut. Nur eins hatte ihm bis jetzt noch gefehlt: ein Mittelpunkt des riesigen, runden Feldes. Hierzu ward der Obelisk von Heliopolis ausersehen.

Und mit unsäglichem Mühe ward er aufgestellt. Der Kaiser war dabei mit seinem Hofe; halb Rom hatte in dem Zirkus mit Festkleidern Platz genommen. Und als nun der Stein stand und hoch in die Luft ragte, da winkte der junge, bleiche Kaiser mit der weißen Hand, und alles schweigend ehrsüchtig. Er aber sprach: „Dem göttlichen Augustus*, dem ersten Imperator der ewigen Stadt, welcher den Erdbreis ihr unterthan gemacht und Frieden der ganzen Welt gegeben hat — der Gottheit des Kaisers Augustus, unseres Vorgängers bist du geweiht für ewige Zeiten!“

„Für ewige Zeiten!“ sprachen ihm die Priester und die vestalischen Jungfrauen nach.

„Für ewige Zeiten!“ so jauchzte das Volk, indes rauschende Musik einfiel. — Und wie vor siebzehnhundert Jahren, als Pharao diesen Stein dem Sonnengott Phra für ewige Zeiten geweiht, die Hölle frohlockt hatte, daß anstatt des lebendigen Gottes dessen Schöpfung, die Sonne, angebetet wurde, so schrie in grimmiger, satanischer Freude im Abgrund der Böse jauchzend auf darüber, daß nunmehr anstatt Gottes ein Mensch, der Kaiser, angebetet wurde.

„Ha!“ schrie er unbändig in Hohn und Schadenfreude, „die Vergötterung des Menschen — das bringt noch viel mehr Seelen zu mir als die der Natur — siehe, Stein, siehe für immer — denn mir bist du geweiht, mir gehörs du! Und du sollst Zeuge sein dafür, was ich aus dem vergötterten Menschen machen kann! Du sollst Zeuge sein, wie ich zu deinen Füßen die paar Anhänger des Gekreuzigten vom Erdboden vertilge; und als das Denkmal, daß ich, Satan, ich der Herr bin auf der Erde, sollst du stehen bleiben im Mittelpunkt der Welt, in Rom!“

Drumten am Tiberflusse lag ein kleines Haus, in seinem Innern befand sich eine kleine Versammlung: der Hausherr war es, ein Mann mit ausgeprägter orientalischer Züge, seine Gemahlin, zwei Töchter und drei Söhne, sowie vier andere Männer und einige Frauen gleich jüdischen Aussehens.

Der helle Mond strahlte in die offene Halle herein und übergoß die Anwesenden mit eigentümlichem Lichte. Stehend hatten sie alle mit halblauter Stimme einen Psalm gesungen, die Hände andächtig aufwärts haltend — unaussprechlicher Friede und tiefe Andacht war über alle

ausgegossen. Jetzt bezeichnete sich der Hausherr mit einem großen Kreuze, von der Stirn abwärts zur Brust und von einer Schulter zur andern. Dann erhob er sich.

Wir befinden uns in einer christlichen Familie, lieber Leser.

War es auch erst im sechsten Jahre, seitdem Christus der Herr am Kreuze zu Jerusalem gestorben ist, so hatte Rom doch bereits einige Christen in seinen Mauern. Wie das zugegangen, das ist zu erfahren in der Apostelgeschichte, wo es heißt, daß unter den Zuhörern des hl. Petrus bei seiner Predigt am ersten Pfingstfest des Jahres 34 auch römische Ankömmlinge (Juden) gewesen waren. Das wäre auch zu erfahren gewesen aus den Reden des Hausherrn und seiner Freunde an diesem Abend. Denn wie fast jeden Abend, so berichteten sie auch heute wieder von dieser gewaltigen Predigt und wie sich dreitausend Juden danach taufen ließen, von dem Anblick der heiligen Apostel, vorab des hl. Petrus, von seinem Aussehen und wie er versprochen habe, die Jünger Christi in Rom zu besuchen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten alle dem Berichte. Und als erst Elias, der Älteste, erzählte, wie er vor sechs Jahren den Heiland noch selbst gesehen habe, da Christus, gefolgt von seinen Jüngern, im Tempel gewandelt sei, und wie er von Ehrfurcht und Staunen erfüllt ward, als er ihn sah und seine Stimme hörte: da vernahm man keinen Atemzug, und wie brennende Kohlen hing die Augen der jüngeren Kinder des Hauses an den Erzählern.

Noch ein gemeinsames Segensgebet, dann schied man, und bald war Ruhe im Hause. Der Hausvater aber stand noch lange und schaute hinüber nach dem Obelisk, dessen Spitze dunkel sich abhob vom klaren Nachthimmel. Er mochte wohl der Zeit des Moses gedenken, die der Stein gesehen.

„Was wirst du alles noch schauen, alter Koloss?“ murmelte er — „wirst du den Tag sehen, da das Kreuz Christi auf der ganzen Welt gesiegt haben wird?“ Er ahnte nicht, was er selber noch am Fuße des Obeliskens erleben sollte. —

(Fortsetzung folgt.)

* Gemeint ist der Kaiser Augustus, unter welchem Christus geboren wurde. Er starb im vierzehnten Jahre nach Christi Geburt. Ihm folgte Liberius, unter welchem der Heiland gekreuzigt wurde, und dann Caligula, der im Jahre 39 nach Christi Geburt den Obelisk in dem betreffenden Zirkus aufstellen ließ und dem Augustus weihte.

— Unter der Überschrift „Canada wird unangenehm,“ leitartikelnd Ber. Staaten Zeitungen darüber, daß unsere Regierung beschlossen hat, auf solche Waren, welche in Canada billiger verkauft werden wie in den Ber. Staaten, ausgleichende Zölle zu legen. Nach canadischen Urteil verkaufen die amerikanischen Fabrikanten ihre Waren in Canada um 15—25 Prozent billiger wie in den Ber. Staaten. Diesen Praktiken will Canada den Garaus machen. Durch diese Maßnahmen werden canadische Fabrikanten wirksamer geschützt, wie durch Erhöhung der Zölle, und die Ber. Staaten kommen vielleicht zur Einsicht, daß es für sie vorteilhafter wäre, einen bisher stets verworfenen Reciprocitätsvertrag mit Canada abzuschließen. Canada ist bekanntlich der drittbeste Kunde der Ber. Staaten und bezog im verfloßenen Jahr für \$31,000,000 Waren aus den Vereinigten Staaten.

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

G. D. Mc Hugh L. L. B.

Advokat und Notary Public

Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.

Rosthern — Sask.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erlunbt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams,
Rosthern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherte Schinken, feinste Würst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landjunker können auf Wunsch gekochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.